

Rathaus-Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

1, RATHAUS, HALBSTOCK, TUR 247 d-i, 1082 WIEN - TELEPHON 42 805, KL. 2971-2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 30. März 1968

Blatt 259

Gesperrt bis Sonntag, den 31. März, 19,30 Uhr

Die halbe Stadtfläche wird landwirtschaftlich genutzt
=====

Bürgermeister Bruno Marek über die Probleme der Wiener
"Stadtbauern"

30. März (RK) Im Rahmen der Sendereihe "Wiener Probleme sprach Bgm. Bruno Marek am Sonntag, den 31. März, um 19.30 Uhr im Programm Österreich Regional von Radio Wien über die Landwirtschaft in der Großstadt, den Lainzer Tiergarten und die "Woche des Waldes".

Im einzelnen führte der Bürgermeister aus: Sie wissen vielleicht, wie sehr mir auch die Natur am Herzen liegt. Ich bin damit wohl eines Sinnes mit den meisten Wienern. Außerdem hat der Frühling begonnen, nicht nur nach dem Kalender, sondern schon deutlich sichtbar in den städtischen Parks und Gartenanlagen. Was liegt also näher, als daß ich heute nicht über Probleme der Großstadt Wien, sondern im wahrsten Sinn über das Bundesland Wien sprechen möchte.

Der natürliche Kontrapunkt zum Städter scheint der Bauer zu sein. In Wien aber gibt es auch - wenn man so sagen kann - den "Stadtbauern". Und es gibt mehr Bauern und mehr bäuerliche Betriebe als man glaubt. Nicht weniger als 2.400 Wiener sind Besitzer - also Bauernhöfe kann man eigentlich nicht sagen - sind also Besitzer von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben. Diese 2.400 Stadtbauern arbeiten zusammen mit 4.500 familien-eigenen Arbeitskräften und beschäftigen außerdem noch 3.000

./.

fremde Arbeitskräfte. Das sind immerhin fast 10.000 Menschen in unserer Stadt, die in der Landwirtschaft und in der Forstwirtschaft arbeiten. Und sie arbeiten nicht wenig.

Aber sehen wir uns vielleicht zuerst einmal an, wieviel Grund und Boden die Wiener Stadtbauern bearbeiten. Dazu ein paar statistische Zahlen. Wie vielleicht bekannt, umfaßt das gesamte Stadtgebiet von Wien eine Fläche von 41.409 Hektar. Davon werden landwirtschaftlich genutzt 20.303 Hektar. Also die Hälfte des gesamten Wiener Stadtgebietes besteht nicht aus Häusermeer, nicht aus Straßen und Plätzen und Industrieanlagen, sondern aus Ackerland und Weingärten, aus Wiesen und Wäldern, aus Weiden und Gemüsegartenland.

40.000 Tonnen Gemüse pro Jahr

Was produzieren nun die Wiener Stadtbauern? An erster Stelle stehen die Gartenbaubetriebe; davon gibt es allein 1.100 in Wien. Sie produzieren jährlich ungefähr 40.000 Tonnen Gemüse. Diese Zahl wird Ihnen vielleicht nichts sagen, deshalb: das sind 60 Prozent des gesamten Gemüseverbrauches der Wiener Bevölkerung.

Die nächstgrößte landwirtschaftliche Sparte wurde schon zur Zeit des Kaiser Probus in unserer Stadt heimisch und zählt wohl zu den populärsten in Wien. Sie haben es natürlich erraten, es sind unsere Weinbauer. Es gibt in unserer Stadt fast 800 Hektar Weingärten, die von 700 Weinbaubetrieben betreut werden. 20.000 Hektoliter bodenständiger Wiener Wein werden im Durchschnitt jährlich produziert. Das besondere an unseren Weinbauern ist ebenfalls hinlänglich bekannt: Bis zu 85 Prozent der gesamten Weinernte werden direkt beim Heurigen in den Wiener Buschenschenkbetrieben ausgeschenkt. Natürlich trinken nicht nur die Wiener diese große Weinmenge, ein erklecklicher Teil rinnt durch die Kehlen unserer ausländischen Gäste, für die ja der Wiener Heurige eine besondere Anziehungskraft ausübt.

Weniger populär, aber deswegen nicht weniger wichtig, sind unsere Ackerbauern. Zur Erntezeit bringen sie die erstaunliche Menge von 14.000 Tonnen Getreide und 42.000 Tonnen Hackfrüchten in ihre Scheunen. Dazu kommen 7.000 Tonnen Feld-

gemüse und 18.500 Tonnen Futterpflanzen.

Aber nicht nur "Körndlbauern" gibt es in Wien, sondern auch 455 "Hörndlbauern", also Leute, die sich mit der Nutztviehhaltung beschäftigen. Hier wieder einige Zahlen aus der landwirtschaftlichen Statistik: 1.380 Stück Rindvieh, 12.000 Schafe, 100 Schafe und 250 Ziegen. Außerdem werden in Wien noch 45.000 Hühner und ungefähr 1000 Enten und Gänse gehalten, nicht gezählt die vielen Kaninchen, die aber meist nur für die Deckung des privaten Bedarfes dienen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit feststellen, daß die Stadtverwaltung die Arbeit ihrer Bauern und Gärtner sehr wohl zu schätzen und zu würdigen weiß. So hat die Stadt Wien der Wiener Landwirtschaftskammer allein im abgelaufenen Jahr mehr als 1,2 Millionen Schilling für verschiedene Förderungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt.

Lainzer Tiergarten öffnet am 7. April

Das Wachstum der Natur in Wien wird jedoch nicht nur zu Erwerbszwecken ausgenützt: Für die Großstadtbevölkerung ist der Erholungsraum, den unsere Stadt zu bieten hat, ebenfalls von großer Bedeutung. Deshalb möchte ich Sie heute wieder auf unseren wunderschönen Lainzer Tiergarten aufmerksam machen, der nächsten Sonntag, am 7. April, seine Winterruhe beendet und die Tore für den allgemeinen Besuch öffnet. Wie mir das Wiener Stadtforstamt mitgeteilt hat, können die Wiener jeweils von Mittwoch bis Sonntag in der Zeit von 8 bis 18 Uhr den Lainzer Tiergarten besuchen. An den Wochentagen sind fünf Tore geöffnet, und zwar das Lainzer Tor, das Nikolaitor, das Pulverstampftor, das Dionator und das Güttenbachtor. An Sonn- und Feiertagen sind noch zwei weitere Eingänge in Ober-St. Veit geöffnet.

Fast überflüssig zu sagen, daß der Lainzer Tiergarten nur dem Wanderer dienen soll. Autos und Motorräder und Fahrräder haben in diesem Tier- und Menschenschutzpark keine Existenzberechtigung. In diesem Zusammenhang aber bitte ich alle Besucher recht herzlich, ihrerseits die Natur zu schonen, das heißt also: Benützen Sie nur die markierten Wege, beunruhigen

Sie das Wild nicht, werfen Sie keine brennenden Zigaretten weg. Auch ihre Hunde müssen Sie zu Hause lassen, denn auch in einem Großstadtpudel können noch die Jagdinstinkte seiner Ahnen schlummern. Und noch eines bei aller Tierliebe: Füttern Sie das Wild nicht! Allzu leicht kann so ein Wildschwein das hingehaltene Butterbrot mitsamt dem Finger zu verzehren versuchen. Aber ich will Ihnen keine Angst vor den Tieren des Lainzer Tiergartens einjagen, sie tun Ihnen bestimmt nichts, wenn man die Tiere in Ruhe läßt.

Unser Stadtforstamt betreut natürlich nicht nur den Lainzer Tiergarten, sondern das gesamte Waldgebiet unseres Wienerwaldes, soweit es in städtischem Besitz ist. Das sind immerhin 4.754 Hektar innerhalb der Wiener Grenzen. Dazu kommen noch weitere 1.100 Hektar Wald, die jedoch bereits in Niederösterreich gelegen sind, zum Beispiel in Purkersdorf, in Breitenfurt oder in Mannswörth.

Schulkinder pflanzen Bäume

Die Stadtverwaltung bemüht sich bekanntlich sehr um die Erhaltung und den Ausbau des Wald- und Wiesengürtels. Ich darf in diesem Zusammenhang nur an die im Vorjahr beschlossene große Grundtransaktion über die sogenannten Wienerberger Gründe erinnern, von denen ein beträchtlicher Teil als Wald- und Wiesengürtel gewidmet wird. Ich darf erinnern an die Grundkäufe auf dem Bisamberg, an die Wohlfahrtsaufforstung am Lauer Berg und viele andere Maßnahmen zur Erhaltung des Waldes und damit des wichtigsten Erholungsgebietes für die Wiener. Nur eine einzige Zahl: Das Forstamt hat im Vorjahr nicht weniger als 77.000 junge Bäumchen gepflanzt.

Die Bedeutung, die der Wald gerade für die Großstadt hat, soll im April auch heuer wieder durch die Woche des Waldes unterstrichen werden. Diese Woche findet vom 22. bis 27. April statt. Dabei wenden wir uns vor allem an die Jugend. In den Wiener Schulen wird deshalb ein Aufsatzwettbewerb veranstaltet, für die besten Aufsätze gibt es Bücherpreise. Das Stadtforstamt wird außerdem 1.000 Schulkindern die Möglichkeit geben, sogenannte Lehrwanderungen durchzuführen. Die Kinder werden von

einem Autobus abgeholt und fahren zur Rohrerwiese oder in den Leinzer Tiergarten und werden dort selbst Bäumchen pflanzen können. Wenn sie dann einmal als Erwachsene wieder in diese Gegend kommen, werden sie voll Stolz ihren eigenhändig gesetzten Baum bewundern und ihm vielleicht - aber bitte ganz zart und vorsichtig - ein Herz einschneiden. Jenes Herz, das die Wiener für die Natur haben, über die ich Ihnen heute ein wenig erzählen wollte.

- - -

Hamburg-Ausstellung in der Volkshalle des Rathauses
=====

30. März (RK) Heute vormittag wurde in der Volkshalle des Wiener Rathauses die Ausstellung der Freien und Hansestadt Hamburg in Anwesenheit von Bundespräsident Franz Jonas eröffnet.

Bürgermeister Bruno Marek begrüßte die Gäste und führte aus:

"Die Volkshalle unseres Rathauses hat bereits zahlreiche Städteausstellungen beherbergt. Wollte man sie alle miteinander verbinden und verewigen, entstünde wahrscheinlich ein neues Werk der berühmten 'Merian-Reihe' von Städten und Landschaften, ein richtiges Städtebilderbuch. In diesen Räumen waren bereits die Großstädte zwischen Helsinki und Paris, zwischen Stockholm und Rom, zwischen Rotterdam und Budapest in Bildern und Modellen zu Gast. Heute schlagen wir eine neue Seite dieses lebenden Bilderbuches auf, eine Seite besonders bunten, pulsierenden Lebens, der Energie und der Tatkraft, der Ideen und der weltweiten Ausstrahlung, betitelt: Freie Hansestadt Hamburg.

Die Betonung liegt sowohl auf Hanse wie auf frei. Die Hanseaten waren und sind nicht nur tüchtige Kaufleute und Schiffsbauer, sie stehen auch im Ruf, die ältesten und stolzesten Demokraten und Republikaner der Bundesrepublik Deutschland zu sein. Diese historische Freiheitstradition macht uns Wienern die Hamburger besonders sympathisch.

Man sagt Ihnen Kühle und Distanziertheit nach; von uns hat man vielfach die Klischeevorstellung, daß wir immer noch ein Volk der Tänzer und Geiger seien, das die Fron des Alltags auf die leichte Schulter nimmt.

Beides trifft nicht zu.

In Wirklichkeit ist der Hamburger nicht so reserviert, wie er auf den ersten Blick erscheinen mag - vor allem dann nicht, wenn er nach Wien kommt. Und der Wiener ist nicht so leichtlebig, wie die Fama glauben machen will. Sein Charme ist oft nur Ablenkung von der Härte der Arbeit und der Schwere seines Existenzkampfes. Die freundschaftliche, herzliche Aufnahme, die Wiener Ausstellungen, Theatervorstellungen und Konzerte beim Hamburger Publikum finden, bezeugt, daß Anteilnahme und Sympathie die Bewohner unserer beiden Städte verbinden. Wir freuen uns, daß wir in diesen Tagen eine Hamburger Bühne hier in Wien begrüßen können.

./.

Auch die offiziellen Kontakte sind eng und freundschaftlich. 1960 konnte ich in meiner damaligen Eigenschaft als Direktor der Wiener Messe-AG Herrn Oberbürgermeister Dr. Brauer, begrüßen. 1955 stattete Herr Oberbürgermeister Sieveking unserer Stadt kurz nach Abschluß des Staatsvertrages eine Visite ab und versicherte uns der Sympathie, die man in Hamburg fühle, wann immer die Worte Wien und Österreich aufklingen.

Gewiß würden Sie uns, Herr Präsident, nicht verstehen, wenn ich plötzlich in unverfälschtem 'Weanerisch' spräche; ebenso wenig könnten wir Wiener echtes Hamburger Platt verstehen. Aber davon abgesehen treffen viele Pauschalurteile über unsere beiden Städte ganz einfach nicht zu. 'Hie Handelsstadt - hie Musikstadt' ist eine falsche Alternative. Hamburg hat uns zum Beispiel einen unserer größten Meister, Johannes Brahms, geschenkt, der ja gebürtiger Hanseate war. Vor 200 Jahren wirkte Friedrich Ludwig Schröder nach Gründung des Burgtheaters einige Jahre in Wien und übernahm dann das Hamburger 'Alte Komödienhaus'. Devrient und Christine Enghaus, die spätere Gattin Friedrich Hebbels - auch eines Wahlwieners aus dem Norden - spielten in Hamburg Theater. Zwei Wiener Architekten - Fellner und Hellmer - erbauten das Hamburger 'Neue deutsche Schauspielhaus', dessen erster Direktor der Wiener Alfred Freiherr von Berger war, der später das Burgtheater leitete. Und schließlich kam auch der Hamburger Röbbling als Burgtheaterdirektor nach Wien. Es scheint fast so, als ob Hamburg ein Lieferant für Burgtheaterdirektoren wäre.

Auf wirtschaftlichem Gebiet sind unsere Beziehungen ebenfalls rege und eng. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß darüber hinaus auch eine Ähnlichkeit der wirtschaftlichen Konzepte besteht. Die Hansestadt hat, so wie wir, frühzeitig erkannt, daß die Handelsbeziehungen nach allen Seiten, auch nach dem Osten, gepflegt werden müssen.

Schließlich ist Hamburg auch einer der wichtigsten Umschlagplätze für unseren Außenhandel und nicht zuletzt der Heimathafen der drei österreichischen Hochseeschiffe.

Im Zeichen dieser menschlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbundenheit von Hamburg und Wien heiße ich Sie herzlich willkommen und wünsche dieser Ausstellung zahlreiche Besucher und viel Erfolg!"

Anschließend führte Bürgermeister Prof. Dr. Weichmann aus, daß er mit großer Freude auf Grund der engen Bindungen zwischen Wien und Hamburg die Ausstellung über den Neuaufbau Hamburgs eröffnet.

"Neben der Freude stehe aber auch eine gewisse Beklemmung, weil es bei allem hanseatischen Bewußtsein, bei allem Stolz auf Hamburg ganz gewiß nicht einfach sei, sich in der Metropole an der Donau, in der fast zwei Jahrtausende europäischer Geschichte glanzvoll verkörpern, einem entsprechend kritischen Publikum zu präsentieren."

Vielfältige historische Beziehungen

Freilich seien die republikanischen Traditionen Hamburgs sehr viel älter als die der Republik Österreich, fuhr Bürgermeister Professor Dr. Weichmann fort und erklärte wörtlich: "Aber wenn auch Hamburg zu allen Zeiten eine Bürgerrepublik war, in der schon sehr früh die Prinzipien demokratischer Mitverantwortung Beachtung fanden, so ist dennoch das Verhältnis des Stadtstaates hoch oben an der deutschen Küste zur mächtigen Kaiserstadt an der Donau und zu Österreich durch Jahrhunderte gut und von gegenseitigem Nutzen bestimmt gewesen.

Unser Verhältnis ist um so besser, als das politische Profil Ihrer Stadt von den gleichen Prinzipien geprägt ist, denen sich der Senat von Hamburg verbunden fühlt: Es sind die Prinzipien der sozialen Demokratie und des freiheitlichen Rechtsstaates. Die Grundlagen für diese starke Brücke zwischen Ihnen und uns sind schon nach dem Ersten Weltkrieg gelegt worden, und sie haben in gegenseitiger Solidarität Unterdrückung und Krieg sicher überdauert.

Die ganze Breite unserer historischen Beziehungen läßt sich an einer Reihe politischer und ökonomischer Tatsachen ablesen, deren Aufzählung jedoch den Rahmen dieser Veranstaltung bei weitem sprengen würden. Lassen Sie sich stellvertretend für die Fülle nur eine kleine Überlieferung am Rande herausgreifen:

Der Wiener Gesandte in Hamburg erhielt als einziger Vertreter der fremden Mächte in Hamburg das Recht, in den damals noch so engen Straßen vor unserer Oper und unserem Schauspielhaus - wider jede Verkehrsregel, aber offenbar dem guten gegenseitigen Verkehrston entsprechend mit dem eigenen Gespann vorzufahren und sich dort auch wieder abholen zu lassen.

In dieser Reminiszenz sind gleich mehrere Stichworte für weitere Betrachtungen enthalten: Verkehrsfragen heute spielen eine entscheidende Rolle im Bereich unseres eigentlichen Themas, nämlich im Konzept unserer Aufbauplanung, die wir hier sichtbar machen wollen; die Stichworte Oper und Schauspielhaus aber sind mir ein willkommener Anlaß, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß mein Besuch in Wien ja nicht nur der Fortführung allgemeiner freundschaftlicher und herzlich erwidelter Beziehungen dienen soll, sondern auch einen sehr aktuellen kulturellen Anlaß hat. Ich meine hier das Gastspiel unseres Thalia-Theaters in Ihrem Akademie-Theater. Mit diesem Gastspiel präsentiert sich Ihnen die kulturelle Seite unserer Stadt, jene Seite, die bei der Betrachtung Hamburgs leider allzu oft hinter dem Bild der Stadt des Hafens, des Handels und der Industrie zurücktritt."

Hamburgs Hafen dient Österreichs Wirtschaft

"Es ist richtig, daß Hafen, Handel und Industrie das wirtschaftliche Gewicht Hamburgs bestimmen und damit die unerläßliche Voraussetzung auch für die geistige Ausstrahlung der Hansestadt schaffen. Deshalb und angesichts der vielseitigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Hamburg ist es für den Bürgermeister einer Wirtschaftsmetropole durchaus legitim, daran zu erinnern, daß Hamburg als Hafen von Österreichs Wirtschaft in sehr starkem Maße genutzt wird, und ich möchte sehr hoffen, daß Hamburg wieder wie auch schon 1965 und 1966 - Österreichs erster Hafen werden wird."

In weiterer Folge seiner Ausführungen behandelte Bürgermeister Dr. Weichman den Katalog der Gemeinsamkeiten zwischen Wien und Hamburg sowie die gemeinsamen Probleme und Interessen im europäischen Bereich.

Kulturelle Beziehungen

"Aber lassen Sie mich nun zu dem konkreten Anlaß unseres Besuches in Wien zurückkehren. Das Stichwort Kultur ist bereits gefallen. Was auf diesem weiten Sektor unserer beiden Städte verbindet, würde ebenfalls eine ganze Chronik füllen. Darin wären die Namen der Hamburger Johannes Brahms und Gottfried Semper ebenso verzeichnet wie jener des Wiener Alfred von Berger, der als erster Leiter des Hamburger Schauspielhauses dessen künstlerischen Standard bestimmte, bevor ihn das Burgtheater wieder nach Wien zog.

Uns hat es in jüngster Zeit einiges gekostet - im wahrsten Sinne des Wortes, also in Mark und Pfennigen - zu verhindern, daß unser jetziger Staatsopernintendant in die gleiche Richtung abwanderte. Aber auch Kultur gehört in den Sektor fruchtbarer Konkurrenzwirtschaft. Auf jeden Fall zeigen uns das Wiener Bemühen um Professor Liebermann, aber auch der Bogen im Hin- und Rücklauf des Wirkens, das sich in der Person Boy Goberts inkarniert, daß die wechselseitige Affinität und Attraktion zwischen Wien und Hamburg heute nicht geringer als in früheren Zeiten sind! Ihre Bühnen kommen zu uns, unsere Schauspieler treten bei Ihnen auf, und beide Seiten haben davon den Nutzen im besten Sinne der Kunst, die - wenn sie frei ist - keine Grenzen kennt."

Große Wohnungsbauleistungen

"Es gibt noch ein weiteres Gebiet, auf dem Wien und Hamburg durch große Namen verbunden sind. Ich meine jenes Gebiet, dem die Ausstellung gewidmet ist, die wir heute eröffnen wollen. Ich denke hier an die Pionierleistungen eines Adolf Loos und eines Otto Wagner.

Ohne deren Arbeiten und ohne die großartigen Wohnungsbauleistungen, mit denen Wien schon nach dem ersten Weltkrieg als ein bleibendes Zeugnis für die gestaltende Kraft der politischen Arbeiterbewegung die Grundlagen für die Idee des sozialen Wohnungsbaues gelegt hat, wäre das nicht denkbar, was Hamburg im sozialen Wohnungsbau vor dem Unglücksjahr 1933 einleitete und nach der Katastrophe 1945 fortgesetzt hat. Hier liegt auch der Grund für die Beklemmung, von der ich eingangs sprach und die unsere Bauleute befiel, als sie sich fragten, was Hamburg wohl einer Stadt mit so unendlichem Baureichtum wie Wien zeigen könnte.

Hamburg kann sich nicht mit den steinernen Denkmälern fürstlichen Wirkens präsentieren. Eine Bürgerrepublik verdeutlicht sich vor allem in den Begriffen von Freiheitssinn, Liberalität und Toleranz. Was wir den Wienern hier zeigen wollen, ist das Werk eines Aufbaus, der die vorhin erwähnten gemeinsamen Wurzeln hat.

Die Ausstellung soll die Ergebnisse, aber auch die Problematik sichtbar werden lassen, die sich zwangsläufig daraus ergibt, daß wir in zwei Jahrzehnten wieder herstellen und erweitern mußten, was in mehr als einem Jahrhundert gewachsen war und in wenigen Nächten im Feuer versank. Hamburg hat am Ende des letzten Krieges den Tod von 127.000 Mitbürgern und die Zerstörung von fast 300.000 Wohnungen zu beklagen gehabt, dazu den Verlust fast aller Baudenkmäler, die der Große Brand von 1842 übriggelassen hatte. Aber schon im Herbst des vergangenen Jahres konnte ich die 400.000ste Neubauwohnung einer Hamburger Familie übergeben. Wir sind heute dabei, nicht nur alte Lücken zu schließen, sondern uns auch intensive Gedanken über die Neuordnung alter Stadtteile zu machen.

Ausstellung ein Beitrag zur weltweiten städtebaulichen Diskussion

Diese Überlegungen fallen in eine Zeit lebhafter Diskussionen darüber, wie die Stadt von morgen aussehen soll. Es ist dies eine weltweite Diskussion, die nicht nur die Architekten und Städtebauer, sondern auch Psychologen, Sozialologen und Finanzwissenschaftler auf den Plan gerufen hat. Bei dieser Diskussion wird zwangsläufig manches in Zweifel gesetzt werden, was in den vergangenen 20 Jahren geschaffen worden und in dieser Ausstellung zu sehen ist. Weil Hamburgs Bürgerschaft und Senat aber eben diese Diskussionen

selbst auf das lebhafteste geführt haben, begnügen wir uns nicht mit kritischen Spekulationen, sondern wir haben eine Reihe bedeutender Fachleute der verschiedensten Gebiete gebeten, uns als Mitglieder einer 'Unabhängigen Kommission zur Überprüfung des Aufbauplanes 1960' ihren Rat für die weitere städtebauliche Entwicklung unserer Stadt zu geben."

Bürgermeister Dr. Weichmann schloß seine Ausführungen:

"So darf ich Sie denn bitten, unsere Ausstellung als einen Beitrag zur weltweiten Städtebaudiskussion aufzunehmen. Wenn es uns gelingen sollte, Sie davon zu überzeugen, daß wir unsere Stadt mit dem Willen aufgebaut haben, sie zu einer Heimstätte ihrer Bürger und auch zu einer gastlichen Stätte für die Besucher zu machen, wenn wir Sie anregen oder auch zum Widerspruch herausfordern sollten, dann hat diese Schau ihre Aufgabe erfüllt. Städtebau ist heute kein regionales, sondern ein in internationalem Rahmen gesellschaftspolitisches Problem."

Endrunde des "Jugendredewettbewerbes" im Rathaus
=====

30. März (RK) Die Jugendsektion der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen, veranstaltet heuer wie berichtet, den 16. Redewettbewerb, der in fünf Gruppen, nämlich Schüler der höheren Schulen, Schüler der berufsbildenden mittleren Schulen, werktätige Jugendliche, Angehörige der bäuerlichen Jugend und Bundesheerangehörige durchgeführt wird.

Für den Wiener Bereich wird die Veranstaltung in Zusammenarbeit zwischen der Jugendsektion der Liga der Vereinten Nationen mit dem Landesjugendreferat des Kulturamtes der Stadt Wien abgewickelt, wobei für die Organisation und die Finanzierung das Landesjugendreferat aufkommt. In den Monaten Februar und März fanden bereits 50 Vorbewerbe statt, an denen sich 200 Schüler höherer und mittlerer Schulen, 46 Vertreter der werktätigen Jugend, Vertreter der bäuerlichen Jugend und Bundesheerangehörige beteiligten.

Von den Vorbewerben konnten 23 in Schulen vor versammelter Schülerschaft veranstaltet werden, wodurch viele junge Menschen mit der Idee dieses Redewettbewerbes bekannt gemacht wurden. Der Schlußbewerb für Wien findet Mittwoch, den 3. April, um 15 Uhr im Gemeinderatssitzungssaal des Rathauses statt.

Die drei besten Redner der höheren Schulen werden um den 1. Preis kämpfen und zwar sind dies:

Herbert Giese, Akadem. Gymnasium, "Der Friede kommt nicht von selbst - aktive Neutralität".

Karl Heinz Richter, Technolog. Gewerbemuseum Wien 9, "Demokratie beginnt in der Familie".

Peter Wiesentahl, Akadem. Gymnasium, "Reform der UNO - was hältst du davon?"

Die Sieger der vier anderen Gruppen werden zu folgenden Themen sprechen.

Monika Brandner, Bundeshandelsschule Wien 4, berufs-

bildende mittlere Schule, "Atomenergie - Vernichtung oder Weg in die Zukunft"

Franz Schuch, werktätige Jugend, "Ist Patrialismus in unserer Zeit angebracht?"

Michael Hökr, bäuerliche Jugend, "Atomenergie - Vernichtung oder Weg in die Zukunft?"

Rolf Grossmann, EF Gefr. Bundesheer, "Der Friede kommt nicht von selbst - aktive Neutralität".

Da fünf Gruppen antreten, gelangen fünf 1. Preise zu je 500 Schilling, fünf 2. Preise zu je 300 Schilling und fünf 3. Preise zu je 200 Schilling, die vom Kulturamt der Stadt Wien gestiftet werden, zur Verteilung. Darüberhinaus wird das Bundesministerium für Unterricht dem Träger des 1. Preises im Wiener Wettbewerb eine Subvention zur Teilnahme an einer Sommerreise der Jugendsektion nach Genf gewähren.

Die Preisverteilung wird durch Bürgermeister Bruno Marek vorgenommen werden.

Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt von einem Chor des BRG 4, Waltergasse 7, unter Leitung von Professor Karl Flieder und der Bläserkammermusik-Klasse des Konservatoriums der Stadt Wien, Prof. Franz Koch.

- - -

Robert Fischhof zum Gedenken

=====

30. März (RM) Auf den 31. März fällt der 50. Todestag des Pianisten und Komponisten Robert Fischhof.

Er wurde am 31. Oktober 1856 in Wien als Sproß einer bekannten Musikerfamilie geboren und absolvierte das Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde. Schon frühzeitig trat er als Konzertpianist an die Öffentlichkeit und erntete nicht nur in Österreich, sondern auch in den Hauptstädten Europas Erfolge. 1884 erfolgte seine Berufung zum Professor an die Stätte seiner einstigen Studien. In diesem Wirkungskreis bildete er bis 1901 zahlreiche ausgezeichnete Pianisten aus. Auch als fruchtbarer Komponist ist Fischhof mit zahlreichen Klavierstücken, Kammermusik und Liedern hervorgetreten. Sein 1916 erschienenes Buch "Begegnungen auf meinem Lebensweg" enthält in autobiographischer Form Erinnerungen an viele bedeutende Persönlichkeiten.

- - -